

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 49 (1940)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 26

Basel, 27. Juni 1940

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 26

Bâle, 27 Juni 1940

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 pro Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hoteller-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôtels

Erscheint jeden Donnerstag

Neunundvierzigster Jahrgang
Quarante-neuvième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER: abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V85

Vom Tage

Zur Internierung fremder Truppen

Der Übertritt von rund 5000 Mann der französischen Armee auf unser Territorium hat unsere militärischen und zivilen Stellen vor ein nicht ganz unerwartetes, aber wegen der Raschheit der Ereignisse doch recht schwieriges Problem gestellt. Es galt nicht nur, die Truppen zu entwaffnen, sondern sie abzutransportieren und unterzubringen. Das Oberkommando der Armee bestellte unverzüglich einen eidg. Internierungskommissar in der Person von Herrn Oberstdivisionär von Muralt, dem die Weiterleitung der Truppen von den Grenzstationen in Zwischenunterkünfte, sowie die Einweisung in endgültige Internierungskantonamente und die eigentliche Internierung unterstellt ist.

Da diese letzte organisatorische Etappe noch nicht abgeschlossen ist, lassen sich noch keine endgültigen Angaben über den Bestand und die Verteilung der internierten Truppenkörper machen. Fest steht jedenfalls, dass drei grosse Räume als Internierungsgebiete bestimmt sind, nämlich die Gebiete um den Brüning und den Napf, wobei das letztere die umliegenden luzernischen und bernischen Landstriche bis gegen Langenthal und Burgdorf mit umfasst. Das Berner Oberland bildet den zweiten Rayon, wo speziell Mürren, Wengen, Frutigen, Adelboden und Kandersteg in Frage kommen. Als dritter Rayon ist Freiburger Gebiet und daran anschliessend Saanen, Saanenmöser, Gstaad, Obersimmental und Lenk aussersehen.

Die Unterbringung erfolgt so, dass die Mannschaften in grossen Räumlichkeiten, wie Schulhäusern, Turnhallen und Sälen von Hotels und Gasthäusern in Massenkantonamenten einquartiert sind, während die Offiziere in Hotelzimmern logiert wurden. Dabei wurden in den verschiedenen Orten vorab geschlossene Hotels beansprucht, so dass diejenigen Betriebe, welche sich für die Aufnahme von Privatgästen bereit gemacht haben, von der Einquartierung nicht betroffen werden. Die Beanspruchung der Hotels für Internierte erfolgte durch den Bund und nicht durch die Gemeinden. Die seinerzeitige Abrechnung über die hierfür zu bewilligenden Entschädigungen erfolgt daher mit Bundesinstanzen. Es darf bei dieser Gelegenheit schon der bestimmten Erwartung Ausdruck verliehen werden, dass diese Vergütungen unter allen Umständen die normale Verzinsung und Amortisation der beanspruchten Gebäudeteile und die durch die Truppenunterkunft verursachte Abnutzung bzw. der Erneuerungsbedarf gedeckt werden.

Unser Zentralbureau hat in dieser Angelegenheit bereits mit dem eidg. Oberkriegskommissariat Fühlung genommen. Am zweckdienlichsten wäre eine für alle beanspruchten Häuser in Anwendung kommende einheitliche Vertragsstatut, wie es z. B. für die Requisition von Hotels für die Einrichtung von MSA vereinbart wurde. Es sei daher den in Frage kommenden Betriebsinhabern empfohlen, nicht auf Einzelverhandlungen abzustellen, sondern durch die Vermittlung unseres Vereins eine kollektive Abmachung anzustreben.

Der Armeestab hat bekanntlich am Ende vergangener Woche verfügt, dass Orte und Gegenden, wo Internierte untergebracht sind, bis auf weiteres nicht besucht werden dürfen. Durch dieses Verbot sollte einmal die organisatorische Arbeit der Militärinstanzen für die reibungslose und rasche Internierung nicht behindert werden. Da-

neben galt es auch einer möglichen Neugliederung rechtzeitig zu steuern und vorzubeugen, dass die Internierungszentren zu Sonntagsausflugsorten sensationslüsterner Spiessbürger würden. Der Armeestab hat übrigens mit gutem Grund die Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, dass zwischen ausländischen Gästen und militärischen Internierten ein wesentlicher Unterschied bestehe. Unsere Erkundigungen bei der Adjutantur des Internierungskommissars haben aber ergeben, dass mit diesem Verbot nicht etwa der reguläre Kur- und Ferienverkehr betroffen werden sollte. Leider mussten nämlich Hotels in Ortschaften, die teilweise von Internierten besetzt sind, bereits Absagen aus Kreisen ziviler Gäste entgegennehmen, die sich auf dieses Verbot stützten. Wir betonen daher ausdrücklich und im Einverständnis mit den kompetenten Militärbehörden, dass private Kur- und Feriengäste nach wie vor in der Wahl ihres Aufenthaltsortes frei sind und ungeachtet von eventuellen Internierungen Aufenthalt in jedem für Zivilgäste offenen Hotel nehmen können, auch wenn diese in einem der drei vorgenannten Internierungsrayons liegen. Die Öffentlichkeit wurde Anfang dieser Woche durch Presse und Radio auf diese Tatsache noch besonders aufmerksam gemacht.

Die Verdienstausfallentschädigung an Selbständigerwerbende

Wie kurz gemeldet wurde, hat der Bundesrat mit Wirkung ab 15. Juni eine provisorische Regelung der Verdienstausfallentschädigung an aktivdiensttunende Selbständigerwerbende gutgeheissen. Derzufolge treten Bezugsberechtigung und Beitragspflicht bereits am 1. Juli 1940 in Kraft, sodass die Auszahlungen dann erstmals auf 1. August erfolgen.

Nach den uns seither vom BIGA zugegangenen Mitteilungen fällt auch die Hotellerie unter das in diese Kassen einbezogene Gewerbe. Anspruch auf die Entschädigung hat im Gewerbe der Betriebsleiter. Beitragspflichtig sind alle Selbständigerwerbende in Landwirtschaft und Gewerbe, gleichgültig, ob sie Militärdienst leisten oder nicht. Die Beiträge sind auch für die Zeit des Aktivdienstes des Anspruchsberechtigten zu entrichten. Selbständig erwerbende weiblichen Geschlechtes und Ausländer, sowie juristische Personen sind ebenfalls beitragspflichtig.

Die Entschädigung wird für jeden soldberechtigten Aktivdiensttag ausgerichtet und besteht aus einer Betriebshilfe und einer Kinderzulage. Je nach den Verhältnissen (ländlich, halbstädtisch oder städtisch) beträgt die Betriebshilfe 2.90 bis 3.75, die Kinderzulage 1.20 bis 1.80 für das erste und 1.— bis 1.50 für jedes weitere Kind bis zum vollendeten 15. Altersjahre. Die Entschädigung darf aber insgesamt Fr. 7.— bis Fr. 10.— pro Tag nicht übersteigen.

Die Kosten werden so gedeckt, dass der Bund die Hälfte der Aufwendungen übernimmt, während die andere Hälfte durch die Beiträge aus Gewerbe und Landwirtschaft zu leisten sind. Die beitragspflichtigen Gewerbetreibenden haben einen festen Betriebsbeitrag pro Betrieb, sowie einen zusätzlichen Beitrag zu leisten, der nach der Höhe der vom Betrieb ausbezahlten Lohnsumme bemessen wird.

Die Höhe dieser Beiträge wird in den Ausführungsbestimmungen festgelegt. Wie innerlich, sah das Projekt des Schweizer Gewerbeverbandes einen Betriebsbeitrag von Fr. 60.— bis Fr. 84.— und einen Zusatzbeitrag von 6 pro Mille der ausbezahlten Lohnsumme vor. Es ist anzunehmen, dass die tatsächlich verlangten Beiträge nicht stark von diesen Ansätzen abweichen werden. Die Ermittlung der Löhne dürfte sich im Gastgewerbe nach den Berechnungsgrundlagen richten, die für die Lohnausfallkassen der Unselbständigerwerbenden massgebend sind.

Unser Verein wird keine eigene Verdienstausfallkasse gründen. Wir empfehlen den Mitgliedern, gleich wie für den Lohnausfall, den kantonalen Kassen beizutreten. Die nähere Orientierung über die wichtigsten Vorschriften erfolgt in der Hotel-Revue, sobald die Ausführungsbestimmungen des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes herauskommen.

Wenn wir uns auch nicht verhehlen, dass es sich hier um ein neues Werk der gesamt-eidgenössischen Solidarität handelt, dem keine Erwerbsgruppe fernbleiben kann und darf, so möchten wir doch nur wiederholen, dass damit vom Gastgewerbe ein weiteres Opfer verlangt wird, dessen Aufbringung den Betrieben von Woche zu Woche schwerer fallen muss. Die für die Beitragsberechnung massgebende Lohnsumme ist deshalb für die Hotellerie kein schlüssiges Kriterium, weil einmal unser Wirtschaftszweig wesentlich arbeitsintensiver ist als viele andere Gewerbe, also im Verhältnis zur Umsatzziffer recht hohe Lohnsummen ausrichtet und weil andererseits das Lohnkonto noch gar nichts besagt in bezug auf die finanzielle Leistungsfähigkeit und die wirtschaftliche Ertragsmöglichkeit des einzelnen Unternehmens. Auch stellt sich die Frage: Welche Beiträge haben Saisonhotels mit kurzer Betriebsdauer zu leisten und wie werden die vorübergehend geschlossenen Häuser behandelt? Wenn schon die Hotellerie mit ihrem Obolus den Beweis ihres sozialen Gemeinschafts-sinnes leisten will, so darf sie doch der Erwartung Ausdruck geben, dass ihrer sehr wesentlich beschnittenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in der Vollzugsverordnung Rechnung getragen wird, ebensogut, wie dies bereits im Bundesratsbeschluss selbst für die Landwirtschaft der Fall ist.

Rücktritt von Bundesrat Obrecht

Obwohl der nun zur Tatsache gewordene Rücktritt des bisherigen Vorstehers des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes nicht mehr überraschend kam, so wird er doch vom ganzen Volke und der Wirtschaft mit grösstem Bedauern und mit Dankbarkeit für die geleisteten Dienste zur Kenntnis genommen.

Als Nachfolger von Bundesrat Schulthess hatte Bundesrat Obrecht im Jahre 1935 ein äusserst schwieriges Amt zu übernehmen. Das von ihm geleitete Volkswirtschaftsdepartement mit seinen vielen Unterabteilungen hat sich ja mit den allerwichtigsten Fragen unserer Wirtschaft zu befassen, so auch mit den Angelegenheiten, die die Hotellerie direkt und indirekt berühren. Bei seinem Amtsantritt befand sich die Hotellerie in einer immer kritischer werdenden Lage. Obschon die Behörden unter der Devise: „Preisabbau und Anpassung an die Weltmarkterhältnisse“ gegen die „teure Schweiz“ ankämpften, entwickelte sie sich immer mehr zu einer Preisinsel auf dem Weltmarkt, so dass die Konkurrenzfähigkeit der Exportindustrie und des Fremdenverkehrs weiter beeinträchtigt wurde. Erst

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Militärfrei — Der Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe — Belastung der mit Truppen belegten Gemeinden — Zechschulen und Zechprellerei — Fachliteratur. Seite 3: Aus dem Auslande — Totentafel — Schweizer Skischulverband — Kriegswirtschaft. Massnahmen und Marktbedingungen. Seite 4: Wirtschaftsnotizen — Büchertisch.

die Frankenabwertung brachte eine Wendung. Dank der straffen Organisation des eidg. Volkswirtschaftsdepartementes und der energischen Leitung desselben durch Bundesrat Obrecht war es möglich, die Wirtschaft und damit auch die Hotellerie wieder in Gang zu bringen. Es ist sicher das Verdienst von Bundesrat Obrecht, dass durch eine strenge Preiskontrolle und andere Massnahmen die Folgen der Frankenabwertung sich allgemein günstig auswirken konnten. Mehrmals hat er im Parlament ein mutiges Wort gegen fortwährende Preisforderungen und andere Begehren der Landwirtschaft gesprochen und so verhindert, dass das Preisniveau weiter anstieg, was sonst ohne Zweifel die günstigen Folgen der Frankenabwertung wieder in Frage gestellt hätte. Nur so war es möglich, die Exportindustrie und den Fremdenverkehr einigermaßen konkurrenzfähig mit dem Ausland zu erhalten und die Schweiz vor einer neuen Preisinselpolitik zu bewahren. Trotzdem hat auch Bundesrat Obrecht für die Landwirtschaft viel Verständnis aufgebracht; doch verstand er es, extreme Richtungen in Schranken zu halten und der schweizerischen Volkswirtschaft ein Gleichgewicht zu geben.

Ein Werk von grosser Tragweite stellen die unter seiner Leitung ausgearbeiteten und durch die parlamentarischen Beratungen sicher gesteuerten neuen Wirtschaftsartikel dar, an deren Inkraftsetzung auch das Gastgewerbe u. a. wegen der Allgemeinverbindlichkeitserklärung massgeblich interessiert ist. Leider konnte wegen des seitherigen Kriegsausbruches diese bedeutsame wirtschaftspolitische Vorlage dem Volke noch nicht zur Abstimmung unterbreitet werden, doch ist zu hoffen, dass durch deren Annahme und Inkraftsetzung die legislative Arbeit des scheidenden Departementsvorstehers ihren verdienten Abschluss finde.

Bis vor Kriegsausbruch war das eidg. Volkswirtschaftsdepartement die Stelle, die sich mit den Sanierungsfragen der Hotellerie, sowie auch mit den Personalfragen vielfach beschäftigten musste. Durch die seither vorgenommene Arbeitsteilung und die Schaffung einer besonderen Kommission für die Fragen der Hotellerie und des Fremdenverkehrs sind die meisten uns direkt berührenden Angelegenheiten dem eidg. Post- und Eisenbahndepartement zugewiesen worden.

Bliebende Verdienste erwarb sich Herr Obrecht besonders durch die Vorbereitung der kriegswirtschaftlichen Organisation und deren Leitung. An der Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern war die Hotellerie weitgehend interessiert, die mit Anerkennung die auf diesem Gebiete geleistete Arbeit voll zu schätzen weiss.

Die Hotellerie hat Bundesrat Obrecht, durch die ihm unterstellte Handelsabteilung, auch verschiedene Reiseverkehrsabkommen mit ausländischen Staaten zu verdanken. Wenn diese Abkommen auch nicht immer nach dem Wunsche der Fremdenverkehrswirtschaft ausfielen, so wurde jeweils doch mit aller Energie das Maximum aus den Verhandlungen herausgeholt und so die Interessen des Fremdenverkehrs gewahrt.

Die Lücke, die durch diesen Rücktritt in der Landesregierung entsteht, kommt der

Öffentlichkeit erst recht zum Bewusstsein, wenn es gilt, die Frage der Nachfolge zu entscheiden. Es ist nicht leicht, dem verwaisten Departement wieder einen Chef von gleichem Format zu geben, insbesondere auch deshalb, weil diesem Ministerium mit Kriegsende neue und noch schwierigere Probleme gestellt werden. Bereits fragt man sich, wie die schweizerische Wirtschaft weitergehen soll, wenn einmal wieder Friede herrscht, der aber mit der Niederlegung der Waffen auch vollständig neu umbrochene Verhältnisse in Europa mit sich bringt. Es muss daher Aufgabe des Volkswirtschaftsdepartements sein, rechtzeitig, d. h. schon in allerhöchster Zeit, mit der Ausarbeitung eines Planes für die Fortsetzung der Wirtschaft einzusetzen. Bei dieser Planung gilt es, dem Export und damit auch dem Fremdenverkehr jene Rollen zuzuteilen, die ihnen nach Massgabe unserer ganzen wirtschaftlichen Struktur auch fernherhin zukommen.

Umschau Militärfrei?

Unter diesem Titel äussert sich das Verbandsorgan der Hotelangestellten zu der von einzelner Arbeitgeberin an stellensuchendes Personal gerichtete Frage, ob es militärfrei ist. Da sehr viele Hoteliers selbst dienstpflchtig sind und seit Wochen oder Monaten unter der Fahne stehen, da sich ferner die Arbeitgeberin auch sonst des Ernstes der Stunde bewusst ist, darf aus einer solchen gelegentlichen Rückfrage jedenfalls nicht auf mangelndes Verständnis des Wehrmann gegenüber geschlossen werden. Der Artikel verkennt ja selbst die Personalschwierigkeiten nicht, unter denen manche Hotels leiden und die vielfach die Aufrechterhaltung eines auch nur einigermaßen geordneten Betriebes ständig wieder gefährden. Ein ganz besonderes Sorgenkind ist die Sicherstellung der Kontinuität im Küchenbetrieb, da bekanntlich gerade das im Kochen bewanderte Hotelpersonal im Militär sehr gesucht ist und jenen die grösste Mühe hat, einen längeren Urlaub oder gar eine Dispensation zu erwirken. Ein ständiger Wechsel bei der Küchenbrigade bringt aber soviel Unzulänglichkeiten mit sich, dass es nicht nur menschlich bedauerlich, sondern für die Wahrung des Rufes und die Erhaltung der Stammkundschaft unumgänglich notwendig ist, eine möglichst stabile Organisation im Küchenbetrieb sicherzustellen.

Gewiss soll das vorübergehend dienstfreie Personal tunlichst wieder in den zivilen Arbeitsprozess eingeschaltet werden, nicht nur, um sich die Mittel für die Weiterexistenz zu sichern, sondern auch beruflich auf der Höhe der Anforderungen zu bleiben. Aber man wird im Ernst einem Betriebsinhaber oder -leiter, der möglicherweise das Unternehmen wegen eigenem Militärdienst sich mehr oder weniger selbst überlassen muss, das Bestreben, allzustarken Wechsel im Personal zu vermeiden, nicht anerkennen können. In manchen Fällen würde sich der Patron ohne weiteres mit einer zeitlich begrenzten und verkürzten Anstellungsdauer abfinden, wenn er wenigstens Gewähr hätte, die durch Einrückten entstehende Vakanz dann auch sofort wieder auffüllen zu können. Die Gefahr aber, ausserrechtlich in den wenigen Wochen der Saison plötzlich ohne Chef oder andere Spezialisten dazustehen, zwingt ihn, sich rechtzeitig vorzusehen. Anderserseits ist zu sagen, dass aktivierte Angestellte sich einen längeren Urlaub oder Dispens erwirken könnten, wenn sie sich über eine Anstellung auszuweisen vermögen. Da solche Dispense doch für eine gewisse Mindestdauer von 4—6 Wochen erteilt werden, sollte es bei etwas gutem Willen und in enger Zusammenarbeit mit dem Stellenvermittlungsdienst möglich sein, diesen Leuten einen Arbeitsplatz zu sichern und auch rechtzeitig eine Ablösung bereitzustellen. Es ist schon so, dass man heute auch den Gästen eine gewisse Rücksichtnahme auf die ausserordentlichen Verhältnisse zumuten darf, denn es wird heute kaum einen Wirtschaftszweig geben, der seine Kunden in jeder Hinsicht so zu bedienen vermag, wie dies in Friedenszeiten erwartet wird.

Nach den Wahrnehmungen unserer Stellenvermittlung ist bis anhin in der Regel nur dann militärfreies Kochpersonal gewünscht worden, wenn der Prinzipal selbst unter den Waffen stand und daher auf einen Koch angewiesen ist, der nicht zu jeder Stunde zum Militärdienst einberufen wird und nur unter grössten Schwierigkeiten zu ersetzen ist. Das sind Ausnahmefälle, die nach unserer Dafürhalten unbedingt gerechtfertigt sind. Ferner ist festzustellen, dass Hotelangestellte, die für einige Wochen zur Berufsausübung dispensiert, von unserem Fachberaterschweizern innert kürzester Zeit wieder placiert werden. Vermittlungsschwierigkeiten bestehen nur dann, wenn es sich um Arbeitskräfte der erstklassigen Saisonhotels handelt, die leider zum grössten Teil stillgelegt sind.

Unser Stellendienst ist beauftragt, beurlaubten Wehrmännern bei der Arbeitsbeschaffung jede Hilfe angeeignet zu lassen und es ist unter den heutigen Verhältnissen im Arbeitsmarkt nicht zu befürchten, dass dispensierte Wehrmänner längere Zeit arbeitslos bleiben.

Der Arbeitsmarkt im Hotelgewerbe

Unter diesem Titel erliessen wir vergangene Woche eine Mitteilung an die gesamte Tagespresse, die bisher bereits ein starkes Echo im Blätterwald gefunden hat. Sie soll die Öffentlichkeit auf die gegenwärtigen Verhältnisse auf unserem Arbeitsmarkt aufmerksam machen und

Berufsberatungsinstanzen, wie auch die jungen Leute selbst auf die Möglichkeiten im Hotelfach hinweisen. Nachstehend der Text der Mitteilung: Unter dem starken Rückgang der Arbeitslosigkeit in unserem Lande und dem vermehrten Personalbedarf in der Landwirtschaft, Handel und Industrie hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe in den letzten Wochen bedenklich verschlechtert. Der Mangel an geschultem, angelegtem und ungelertem Hotelpersonal erstreckt sich mit wenigen Ausnahmen auf sämtliche Berufsgruppen der männlichen und weiblichen Angestelltenkategorien.

Der Facharbeitermangel des Schweizer Hoteliervereins in Basel registrierte im Monat Mai 1978 offene Stellen und 360 Stellensuchende. Beim männlichen Personal besteht grosser Mangel an jungen Köchen, Alleinköchen, Portiers, Hilfsportiers, Casseroliers, Haus-, Küchen-, Office-, Schenk- und Kellerburschen. Beim weiblichen Personal herrscht starke Nachfrage nach Köchinnen, Hilfsköchinnen, Serviertöchtern, Zimmermädchen, Wäscherinnen, Küchen-, Office-, Hausmädchen, Koch-, Saal-Servier- und Buffetlehrtöchtern. Obwohl ein erheblicher Teil unserer Hotels für andere Zwecke dienstbar gemacht oder nicht geöffnet wird, erscheint es nahezu unmöglich, die dringend erforderlichen Arbeitskräfte für die Sommersaison zu finden. Anfänger und der Schule entlassene junge Leute, die früher so zahlreich im Hotelgewerbe Beschäftigung suchten, fehlen vollständig.

Wenn auch die Lage der Hotellerie zufolge der aussenpolitischen Lage eines sehr ernste ist, so bestehen doch nach wie vor ordentliche Verdienstmöglichkeiten in diesem Erwerbszweig. Für fachkundiges Personal wird besonders nach diesem Kriege vermehrte Aussicht auf ein gutes Fortkommen bestehen, sodass es im Interesse junger Leute beiderlei Geschlechtes liegt, den fachrichtigen Nachwuchs durch rechtzeitige Erwerbung der erforderlichen Berufskennntnisse sicherzustellen.

Belastung der mit Truppen und Stäben belegten Gemeinden

Im Landrat des Kantons Baselland antwortete der Regierungsrat auf eine kleine Anfrage Müller unter Hinweis auf die Vorschriften des Verwaltungsreglements und die spezielle und allgemeine Bundeshilfe und knüpfte daran die folgenden Schlussbemerkungen:

„Im Verlauf des Winters entwickelte sich in den Gemeinden, die Remontes-, Bataillons- und Abteilungsstäbe oder dazwischen hohe Truppenkontingente beherbergen, tatsächlich eine auf die Dauer unhaltbare Finanzlage. Angesichts dieser Perspektive haben sich die kantonalen Behörden beim Bund für eine dem Aktivdienst angepasste Neuregelung eingesetzt. Durch die Bundesratsbeschlüsse vom 3. November 1939 und 29. März 1940, die für die finanzschwachen Gemeinden rückwirkend angewendet werden können, wurde die Sachlage geändert. Die Einquartierung von Stäben und Truppen verlangt von den Gemeinden zwar immer und erhebliche finanzielle und andere Opfer. Die finanziellen Leistungen der Gemeinden wurden aber durch diese Beschlüsse auf das erträgliche Mass reduziert. Neben den vorerwähnten Bundesratsbeschlüssen bilden in Sonderfällen spezielle Erlasse die Grundlage für eine gerechte, jedem Einzelfall angepasste Rückvergütung des Bundes an die Gemeinden. Für Entschädigungen an besonders benachteiligte Kantonenentsgeber, wie z. B. an Hotelbesitzer, deren Hotels in Militärsanitätsanstalten umgewandelt wurden, an Ferienheime, die zufolge Truppeneinquartierung keine Ferienkolonien aufnehmen können. Der Regierungsrat ist bereit, in Entschädigungsfällen, in denen zwischen Gemeinde und den Militärbehörden keine befriedigende Vereinbarung zustandekommt, zugunsten der Kantonenentsgeber und der Gemeinden bei den Bundesbehörden zu intervenieren.“

Für uns ist an dieser regierungsrätlichen Antwort die Tatsache interessant, dass die vom Bundesrat gewährte Hilfe ausdrücklich als ein Kostenbeitrag gekennzeichnet wird, der nicht etwa die gesamten Auslagen decken soll, sondern einzig die finanziellen Leistungen der Gemeinde auf ein erträgliches Mass reduziert. Im weiteren ist auch zu erkennen, dass der Regierungsrat bereit ist, in Fällen, da keine zufriedenstellende Vereinbarung zustandekommt, zugunsten der Kantonenentsgeber bei den Bundesbehörden zu intervenieren. Leider muss diese Hilfsbereitschaft in verschiedenen anderen Kantonen vermisst werden, obwohl auch dort die Hotellerie ebenso sehr an den besonders benachteiligten Kantonenentsgebern gehört, wie in Baselland.

Aus dem Bundesgericht

Zechschulden und Zechpellererei

Durch Art. 186 des schweizerischen Obligationenrechts ist den Kantonen das Recht eingeräumt worden, die Klagbarkeit von Forderungen aus dem Kleinvertrieb geistiger Getränke, einschliesslich der Forderungen für Wirtszeechen, zu beschränken oder ganz auszuschliessen. Von diesem Vorbehalt zugunsten der kantonalen Gesetzgebung haben zahlreiche Kantone Gebrauch gemacht, so u. a. Zürich, Bern, Luzern, Glarus, Baselstadt, Baselland, Schaffhausen, Aargau, Wallis. Inhalt und Tragweite dieser Gesetzesbestimmungen ist rein privatrechtlicher Natur, d. h. sie greifen nur ein in das Recht der zivilrechtlichen Geltendmachung und Zwangsvollstreckung solcher Forderungen.

Ganz allgemein ist festzuhalten, dass unter dem Kleinvertrieb im Sinne von Art. 186 des Obligationenrechts nur der gewerbsmässige und nicht auch der bloss gelegentliche Verkauf geistiger Getränke zu verstehen ist. Inbezug auf die sog. Wirtszeechen beschränkt sich der Vorbehalt aber nicht nur auf Forderungen für Abgabe von geistigen Getränken, sondern auch anderer

Lebens- und Genussmittel. Stets ist aber erforderlich, deren Einnahme an Ort und Stelle, da nur in diesem Falle für die Gegenleistung der Ausdruck „Zeeche“ verwendet wird. Von grundsätzlicher Bedeutung ist sodann, dass den Kantonen nur zusteht, solche Forderungen klaglos zu erklären, d. h. sie können nicht etwa als unzulässig erklärt werden, so dass derjenige, der eine solche Forderung bereits bezahlt hat, einen Rückforderungsanspruch geltend machen könnte. Die Beschränkung selbst kann sich im übrigen verschiedentlich äussern. So kann die Klagbarkeit ganz ausgeschlossen werden (z. B. Wallis) oder maximal inbezug auf die Summe begrenzt sein (Baselstadt: „Forderungen aus dem Kleinvertrieb geistiger Getränke einschliesslich der Forderungen für Wirtszeechen ist nur bis auf den Betrag von zehn Franken Recht zu halten“).

In einem etwas eigenartig liegenden Fall aus dem Kanton Wallis hatten die Gerichte nun die Frage zu entscheiden, ob solche klaglose Forderungen für Wirtszeechen wenigstens verrechnet werden dürfen? Ein Landwirt, der den Inhaber einer Wirtschaft ständig mit Fleisch, Milch und Milchprodukten belieferte, hatte die Gewohnheit angenommen, sein Zeechen in dieser Wirtschaft schuldig zu bleiben und der Wirt liess dies geschehen, da er seine Waren ebenfalls auf Kredit bezog. Nach dem unerwarteten Hinterschied des Landwirtes wollte der Wirt anlässlich der Bezahlung seiner Warenbezüge im Betrage von rund Fr. 700.— sein Guthaben für Wirtschafts schulden des Landwirtes im Betrage von Fr. 200.— in Abzug bringen. Diese Verrechnung liessen aber die Hinterlassenen des Landwirtes unter Berufung auf § 82 des kantonalen Wirtschaftsrechtes nicht zu, wonach Wirtszeechen nicht klagbar sind. Im Prozess, der darüber entstand, schützte zwar das Walliser Kantonsgericht die Verrechnung, indem es die Auffassung vertrat, Landwirt und Gastwirt seien hier in einer Art ständigen Kontokorrentverhältnis gestanden, sodass sich das Guthaben des Landwirtes jeweils mit dem Preis seiner Konsumationen vermindert habe. Die staatsrechtliche Abteilung des Bundesgerichtes hat dieses Urteil aber in Anwendung von Art. 4 der Bundesverfassung als willkürlich aufgehoben. Die durch das kantonale Recht erklärte Unklagbarkeit von Zechschulden ist zwingender Natur und daher für den Richter verbindlich. In einem Rechtsstreit eine Forderung auf dem Wege der Verrechnung geltend zu machen, heisst nichts anderes, als sie damit zum Gegenstand einer Zivilklage zu erheben. Das darf aber vom Richter nur zugelassen werden, wenn die Verrechnungsforderung überhaupt klagbar ist. Dieses Erfordernis ergibt sich daraus, dass die Verrechnung ein Mittel ist, durch welches eine Forderung gegen den Willen des Schuldners durchgesetzt werden kann.

Von der zivilrechtlichen Einrede der Unklagbarkeit von Forderungen aus Wirtszeechen ist natürlich streng zu unterscheiden das Delikt der Zechpellererei. Hierüber bestimmt Art. 150 des kommenden schweizerischen Strafgesetzbuches, dass „derjenige, der sich in einer Wirtschaft Speisen und Getränke vorsetzen lässt und der Wirt um die Bezahlung prellt, mit Gefängnis, Haft oder Busse bestraft wird“. Hier ist immer Voraussetzung die betrügerische Absicht, den Wirt durch Vorspiegelung falscher oder Verschweigung wahrer Tatsachen um die Gegenleistung für die genossene Bewirtung zu bringen. Man spiegelt vor, dass man bezahlen können oder verschweigt, dass man nicht bezahlen kann. Man hat durch Täuschung einen Kreditbetrug begangen.

Damit hat aber die Unklagbarkeit der Zuschulden nichts zu tun; sie kann auch gegenüber Wirtszeechen erhoben werden, die einwandfrei kontrahiert wurden. Auch derjenige Wirt, der bekannten und solventen Gästen kreditiert, muss damit rechnen, dass er seine Forderung rechtlich nicht durchsetzen kann, genau wie derjenige, der mit einem Dritten spielt oder wettet, sich bewusst sein muss, dass daraus keine Forderung entsteht. Dr. E. G.

Die Bedürfnisklausel im Wirtschafts-gewerbe

Der Regierungsrat des Kantons Uri hatte es abgelehnt, einem Bäckermeister B. die Eröffnung einer wohlhelfrenden Kaffeewirtschaft zu bewilligen, da hierfür in der betreffenden Gemeinde kein Bedürfnis bestehe. B. reichte gegen diesen Beschluss beim Bundesgericht unter Berufung auf Art. 31 der Bundesverfassung eine staatsrechtliche Beschwerde wegen Verletzung des Grundsatzes der Handels- und Gewerbefreiheit ein, und das Bundesgericht hat, an seiner bisherigen Praxis festhaltend, wonach alkoholfreie Betriebe der Bedürfnisklausel nicht unterstellt werden dürfen, die Beschwerde gutgeheissen und den angefochtenen Regierungsentscheid aufgehoben.

Unter dem Regime der in Aussicht genommenen Wirtschaftsartikel müsste das Bundesgericht dann allerdings zu einem anderen Schlusse kommen, da die alkoholfreie Betriebe demnach der Bedürfnisklausel unterstellt sein werden, also keine Ausnahmestellung mehr gegenüber den übrigen Gaststätten einnehmen können. Der vorerwähnte Fall zeigt einmal mehr, wie notwendig eine Ergänzung der bisherigen wirtschaftlichen Gesetzgebung ist.

Fachliteratur

Das schweizerische Gastgewerbe im Rahmen von Wirtschaft und Staat

Der Schweizerische Wirtverein und dessen wirtschaftspolitische Abteilung unter der Leitung seines tätigen Dr. V. Egger haben unter obigem Titel ein grosses und sehr wertvolles Werk geschaffen, das soeben der Öffentlichkeit übergeben wurde. Wie die Verfasser selber erklären, füllt die Arbeit eine bestehende Lücke aus, die auch wir des öfteren empfunden haben: Das



Todes-Anzeige

Den verehrten Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Emil Gsteiger-Minder

Hotel Bahnhof, Grindelwald

nach kurzem Leiden am 23. Juni im Alter von 75 Jahren entschlafen ist.

Wir bitten Sie, dem verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes

Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Werk enthält insbesondere eine überaus umfassende und genaue Würdigung der Entwicklung aller kantonalen Wirtschaftssetzungen. Nun ist uns durch diese Arbeit der Überblick über eine bedeutungsvolle Materie des Gastgewerbes ermöglicht geworden. Wir sind in der Lage, anhand dieser Zusammenstellungen des Wirtvereins die Einzelfrage betreffend kantonale Gesetzgebung, die sich uns oft präsentiert, sicherer als bisher zu beurteilen. Der Wirtverein hat also mit diesem Buch nicht etwa nur eine Geschichte über das Wirtschaftswesen schreiben lassen, sondern ein Nachschlagewerk für sehr praktische und aktuelle Zwecke zustande gebracht.

Im ersten Teil wird die Bedürfnisklausel für die Wirtszeechen behandelt und dargetan, in welchem Umfang die Kantone diese Klausel angewandt haben und heute noch anwenden. So ist es wichtig zu wissen, dass gegenwärtig die Neuöffnung einer Wirtschaft in allen Kantonen vom Bedürfnis abhängig gemacht wird. Alle Kantone haben also die Ermächtigung, gemäss Art. 32 quater der Bundesverfassung, die den Kantonen die Bedürfnisklausel in die Hände gibt, in Anspruch genommen. Sehr zweckdienlich ist in diesem Zusammenhang die übersichtliche Darstellung der rechtlichen Handhabung der Bedürfnisklausel unter der heutigen Zielsetzung des Schweizerischen Wirtvereins bezüglich Ausdehnung dieser Klausel auf das gesamte Gewerbe.

In einem zweiten, dritten und vierten Teil wird sehr erschöpfend das gesamte Patentwesen in sämtlichen Kantonen bearbeitet, und zwar sowohl in bezug auf seine geschichtliche Entwicklung als namentlich zur Darstellung der heute bestehenden Gesetzgebung. Auch diese Erhebungen kommen unserem Wirtschaftsdiens in Schweizer Hotelier-Verein sehr gelegen. Unser Wunsch geht sogar dahin, dass sich der Schweizerische Wirtverein vielleicht der Mühe unterziehen könnte, alljährlich einen gedruckten Nachtrag herauszugeben, der über die Änderungen in der Wirtschaftsgesetzgebung der Kantone orientiert. Mit einem derart periodischen Nachtrag würde das Gesamtwerk stets auf der Höhe bleiben und immerzu aktuell sein.

In einem fünften und letzten Teil erhalten wir schliesslich einen Gesamtüberblick über die wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung des gesamten Gastgewerbes. Wirtschaften und Hotels werden bei diesen statistischen Resultaten möglichst auseinandergelassen. In einer Studie vom Jahr 1934 hat die Treuhändlerin des Schweizerischen Wirtvereins bereits einmal eine Schätzung der im Gastgewerbe investierten Kapitalien versucht. Anhand besserer Grundlagen wird nun heute das gesamte aktive Kapital im Gastgewerbe neu berechnet und auf 3,1 Milliarden Franken geschätzt. Hiervon würden 1,623 Milliarden Franken auf die Wirtschaften ohne Beherbergungsrecht fallen und 1,477 Milliarden Franken auf die Hotellerie. Bei den Angaben über die Hotellerie wird im allgemeinen auf die bekannten Erhebungen des Schweizer Hotelier-Vereins abgestellt. Dienlich wäre gewesen, anzugeben, wie das aktive Kapital einer Wirtschaft bei denjenigen zahlreichen Fällen errechnet worden ist, wo in städtischen oder halbstädtischen Verhältnissen die Wirtschaft nur einen Teil der Liegenschaft ausmacht. Neu ist schliesslich noch in diesem Schlusskapitel eine interessante Untersuchung über das Verhältnis vom Eigentümer zum Mieterbetrieb. Es erweist sich, dass in den grossen Städten die Wirtschaft und der Klein-Gasthof mehrheitlich in einem Mietverhältnis stehen, der Eigentümerbetrieb aber sehr stark in Minderheit geraten ist. Das Verhältnis ist 68,4% Mieterbetriebe gegenüber 31,6% Eigentümerbetriebe. Zu erwähnen ist natürlich, dass alle diese statistischen Angaben auf eine denkbar schlechte Konjunkturperiode abstellen, was namentlich auch für die Hotellerie in Betracht fällt und betont wird.

Schon diese kurze Übersicht über das Schriftwerk, das 671 Seiten umfasst, macht deutlich, dass wir dem Schweizerischen Wirtverein und seinen Mitarbeitern für diese gründliche Arbeit Dank schulden. Wiederum liegt eine durchgreifende Erhebung über das Gastgewerbe vor. Sie ergänzt in glücklicher Weise unser vor kurzem noch sehr mageres Beweismaterial über die Bedeutung des Gastgewerbes. Das Buch soll daher auch unseren Kreisen, die sich allgemein orientieren und bilden wollen, bestens empfohlen sein.

M. R.

Die Mitglieder des S. H. V. sind gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs in erster Linie

die Inserenten der Hotel-Revue zu berücksichtigen

und sich bei allen Anfragen und Bestellungen auf das Vereinsorgan zu beziehen

Aus dem Auslande

Schweizerische Neuinvestitionen in fremden Hotelunternehmen?

Im April dieses Jahres entfalten einige schweizerische Zeitungen eine sehr laute und lebhaft polemische gegen die Investition des Schweizerischen Kapitals in Hotels und Fremdenverkehrsunternehmen des ungarischen Oberlandes. Der Schweizerische Fremdenverkehrsverband sah sich daraufhin veranlasst, an Ort und Stelle diese Behauptungen und Gerüchte nachprüfen zu lassen und hat zu diesem Zweck Herrn Stefan Hallossy, früherer Leiter des ungarischen Landesamtes für Fremdenverkehr, um Auskunft ersucht.

Vor einigen Tagen ging dem genannten Verband ein Schreiben des Betroffenen zu, worin diese kompetente Persönlichkeit in der erwähnten Angelegenheit folgende Auskunft erteilt:

„Was Ihre Anfrage bezüglich der schweizerischen Kapitalbeteiligung am ungarischen Fremdenverkehr anbelangt, will ich Ihnen nun mitteilen, das ich mich bei den kompetenten Stellen erkundigt und in Erfahrung gebracht habe, dass nichts Konkretes diesbezüglich unternommen wurde. Ich liess auch sämtliche in Betracht kommenden Nummern der Zeitung „Hafiz“ sowie auch des „Hafiz Reggel“ durchsehen, ohne die Verächtlichkeit vorzufinden, auf die sich das deutsche Reichsorgan „Der Fremdenverkehr“ vom 23. März bezieht. Der Ursprung der Nachricht kommt somit nicht festgestellt werden.“

Man darf wohl annehmen, dass der Umfang der schweizerischen Kapitalinvestitionen im ungarischen Tourismus übertrieben wurde, wenn überhaupt solche stattgefunden haben. Da unser Gewährsmann nichts darüber weiss, entsteht die starke Vermutung, dass es sich um ein blosses Gerücht handelt.

Aus Ungarns Hotelwesen

Wie der NZZ. aus Budapest berichtet wird, teilt das Ungarische Landesamt für Fremdenverkehr mit, dass in seinem Auftrage durch das Ungarische Institut für Wirtschaftsforschung eine Schätzung des Kapitals durchgeführt wurde, das in ungarischen Fremdenverkehrseinrichtungen (Hotels, Bäder usw.) angelegt ist. Nach der durchgeführten Erhebung beträgt diese Kapitalsumme 250 Mill. Pengö, was macht also einen nicht unerheblichen Teil des Nationalvermögens aus. Infolge des jähren Abbruchs des Fremdenstromes aus dem Ausland, der infolge des Kriegsausbruchs eintrat, erscheinen diese Kapitalien bedroht. Glücklicherweise hat aber der sogenannte innere Fremdenverkehr beachtenswerten Ersatz. So hat im Jahr 1939 von nur vier Monaten auf die Kriegspenode entfallen, aber schon die Frühjahrs- und Sommerperiode durch die internationale Lage auf das stärkste beeinflusst war, die Zahl der in Budapest angekommenen Ausländer zwar bereits von 138000 auf 108000 abgenommen, doch ist gleichzeitig die Zahl der aus der ungarischen Provinz angekommenen Reisenden von 111000 auf 161000 gestiegen.

Im laufenden Jahr dürften sich diese Tendenzen noch stärker auswirken. Aus Westeuropa ist der Fremdenstrom vollständig unterbrochen, aus den kriegführenden Achsenmächten zum mindesten sehr stark eingeschränkt. In Betracht kommen also bestenfalls Reisende aus anderen südosteuropäischen Ländern. Auf der anderen Seite ist aber auch die Ausreise von Ungarn ins Ausland auf das stärkste eingeschränkt. In den ungarischen Zeitungen ist eine amtliche Mitteilung erschienen, gemäss welcher Männer und Frauen, welche eine im Kriegsfall wichtige Ausbildung (z. B. als Ärztinnen, Pflegerinnen, industrielle Fachkräfte u. a. m.) besitzen, von 18 bis 51 Jahren eines Ausreisewesens bedürfen, um ins Ausland fahren zu können. Unter diesen Umständen, aber auch wegen der allgemeinen Lage sind die inländischen Erholungsstätten völlig auf die inländischen Kur- und Badeorte angewiesen. Zahlreiche Ferienhotels sind daher schon jetzt für die ganze Saison ausverkauft.

Für die inländischen Hotels und Bäder ergibt sich aus dieser Gestaltung der Dinge die Folge, dass die vom Landesamt für Fremdenverkehr anfänglich befürchtete Gefährdung der in ihnen angelegten Kapitalien einsteilen kaum eintreten dürfte. Höchstens einige ausgesprochene Luxusbetriebe, die vom inländischen Publikum weniger frequentiert werden und auf die Ausgaben gewisser Kategorien von Ausländern eingerichtet sind, dürften unter Umständen leiden. Um für zukünftige Wechselfälle der Konjunktur gewappnet zu sein, hat das Landesamt ein „Hotelkataster“ angelegt, der ein Bild darüber vermittelt, inwiefern die Fremdenverkehrseinrichtungen der einzelnen Landesteile dem Bedarf in qualitativer und quantitativer Hinsicht entsprechen oder ihn übersteigen. Es wurde auch — wie der erwähnte Bericht des Landesamtes hervorhebt — an der Errichtung einer Hotelrehabilitations-Institution gedacht, und zu diesem Zweck wurde die in der Schweiz bereits bestehende Einrichtung dieser Art gründlich studiert. Vorläufig erwies sich eine ähnliche Einrichtung in Ungarn aus finanziellen Gründen als undurchführbar. Hingegen besteht bereits eine Kreditaktion für Hotelreinvorgaben, die sich zurzeit im Stadium der Umorganisation befindet.

Italienische Staatshilfe für die Hotellerie

In der italienischen Kammer erstattete kürzlich Minister Pavolini den Bericht zum Budgetvoranschlag des Volksbildungsministeriums. Er legte die Verhältnisse im Fremdenverkehrswesen dar und wies darauf hin, dass trotz der schwierigen Lage die Werbetätigkeit nicht unterbrochen werde und dass dabei folgende Hauptziele verfolgt werden: Die Erhaltung des bestehenden Gastgewerbes, die Ausnützung des gegenwärtigen Stillstandes zu einer Verbesserung im Hinblick auf den Verkehr der Nachkriegszeit und durchgreifende Regelung der Verkehrseinrichtungen. Das Ministerium arbeitet einen Reformplan für alle mit dem Reise- und Verkehrsweisen zusammenhängenden Stellen aus. Im laufenden Finanzjahr wurden sechs Millionen zur Unterstützung von 1200 Hotelbetrieben ausgegeben. Auch die Frage der Kreditgewährung werde im Hinblick auf die gegenwärtige schwierige Lage des Hotelwesens einer neuerlichen Prüfung unterzogen.

Totentafel

Charles F. Butticaç †

Nach langer Krankheit entschlief Ende letzter Woche in seinem 65. Lebensjahre Herr Ch. F. Butticaç, Besitzer des Alexandra Grand Hotel in Lausanne. Der Verstorbene, der zahlreiche öffentliche Ämter bekleidete — er war jahrelang Mitglied des Lausanner Gemeinderates und des Waadtländer Grossen Rates — wird vor allem wegen seiner verdienstvollen Tätigkeit als vierjähriger Präsident der Fachschule des SHV in Lausanne-Cour nicht nur der schweizerischen Hotellerie, sondern den vielen Hundert Absolventen der Schule, in bester und dankbarster Erinnerung bleiben. Nachdem er von 1912 bis 1936 diesem Institut grösste Dienste geleistet hatte, trat er zurück und wurde bei dieser Gelegenheit zum Ehrenpräsidenten der Schule ernannt und vom SHV mit dem goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Über das reiche Leben und Wirken des Verstorbenen orientiert ausführlich der Nachruf im französischen Teil unseres Blattes, auf den wir besonders verweisen. Am Begräbnis war unser Verein durch die Herren Dr. Riesen und H. R. Jaussi vertreten, der als Mitglied des Zentralvorstandes und Präsident der Fachschulkommission neben Herrn Jeanloz, dem Präsidenten der Sektion Lausanne SHV, das Wort ergriff. Der Verein umschloß seinen Grab einen letzten Blumengruss an den verdienstvollen Mitarbeiter nieder.

Aus den Verbänden

Schweizerischer Skischulverband

Tätigkeits- und Geschäftsbericht für das Jahr 1939/40

Die Mehrzahl der über achtzig Schweizer Skischulen hat die Jahrestätigkeit aufgenommen, und diese Freizeitsportart auch weit hinter die letzten Jahre zurücksteht, kann doch mit Genugtuung festgestellt werden, dass sich die Erwartung fast durchwegs übertrifft und die Kontinuität des Skiunterrichts in der Schweiz gesichert ist, wenn der Krieg unser Land verschont. Vereinzelt Skischulen blieben infolge der Mobilmachung geschlossen. Entweder waren die Gasthäuser vor betreffende Orte mit Truppen besetzt oder der Skischulleiter und Lehrer militärischer Verpflichtungen wegen nicht abkömmlich. Im grossen und ganzen wurde der Fremdenverkehr bis zur Stunde weniger beeinträchtigt als durch die erste Zeit des letzten Weltkrieges, was ohne Zweifel einer jahrelangen systematischen Entwicklung des Skilaufs und der sportlichen Einstellung des Schweizervolkes zu verdanken ist.

Ausbildungswesen. Die wichtigste Aufgabe des Schweizerischen Skischulverbandes besteht in der zielbewussten Heranbildung tüchtlicher Skischulleiter, die in der Lage sind, zuverlässigen Lehrkörpers, der befähigt ist, den Anfänger auf methodisch und technisch einwandfreiem Wege in den Skilauf einzuführen und den Fortgeschritten in seiner Weiterentwicklung wirksam zu fördern. Zur Erreichung dieses Zieles verfügen wir in erster Linie über den traditionellen Skischulleiterkurs, der dank der Initiative des Vorstandes, des Wohlwollens der Subventionen und der Unterstützung sowie der Teilnahme und Bewährtheit auch diesmal wiederum vollumfänglich abgehalten wurde. Vorab wurde den Skischulleiterkandidaten Gelegenheit geboten, ihre Erfahrung im Skikunterricht durch praktische Arbeit zu bereichern. Die ganze Kurswoche nahm einen normalen Verlauf. Der Skischulleiterkurs ist heute der grösste und ausgebauteste Zentralkurs für das Skilernen in der Schweiz, seine Stärke liegt in der regelmäßigen Durchführung sowie der Verpflichtung der Skifahrer- und Berufsskilehrerliste als Klassenlehrer. Unbedingte Aufgabe der Skischulleiter ist es, das Gelernte in Lokalkursen und eine möglichst grosse Zahl von Skilehrern und Skiinstruktoren zu übertragen, wodurch die Möglichkeit geschaffen wird, die Skilehrertätigkeit im ganzen Lande zu beeinflussen, zu vervollständigen und im Sinne des Interverbandes für Skischulen durchzuführen. Für die lokalen Trainings- und Fortbildungskurse der Skilehrer werden verbindliche Direktiven aufgestellt. Ein Festhalten am obligatorischen Skischulleiterkurs und eine den Verhältnissen entsprechende Ausgestaltung desselben sind unumgänglich.

Inspektionen. Die Inspektionsarbeit des Winters 1939/40 wurde beeinträchtigt durch vermehrte Bureauarbeit des technischen Leiters, das späte Stattfinden des Skischulleiterkurses und eine Vortragstournee im Januar. Gemeinsam mit den Inspektoren fanden nötigenfalls Besprechungen statt, die bestehende Schwierigkeiten der einzelnen Schulen abklärten und zu beseitigen trachteten. Skischulleiter und Kommissionen wurden schriftlich oder mündlich auf vorhandene Mängel und Missstände hingewiesen. Bei der Rückkehr normaler Zeiten muss dem technischen Leiter für die Inspektionen mehr Zeit zur Verfügung stehen, damit diese mit methodischen Ausbildungskursen verbunden werden können.

Skischul- und Verbandsorganisation. Im abgelaufenen Winter arbeiteten die Skischulen erstmals nach einem verbindlichen Lehrplan. Dieser regelt den Klassenbau und die Stoffeinteilung. Im Zusammenhang mit dem Lehrplan wurde eine Beförderungskarte eingeführt, die über das Können der Schüler Aufschluss gibt, was sich besonders bei der Einordnung in Tourenklassen und beim Wechsel der Skischulen günstig auswirken wird. Für die Werbung hat die Schweizerische Verkehrszentrale dem Verbandssekretariat ein Plakat zur Verfügung gestellt, das den Schulen mit dem nötigen Aufdruck in Gross- und Kleinformat abgegeben wurde. Das letztere diente vor allem als Hotelanschlag. Die Plakataktion hat sich sehr gut bewährt. Im Winter 1939/40 erfuhrten sich die Skischulen in der Werbung und der Werbung durch einheitlichen Propaganda. Da der Plakatvorrat zur Neige geht, muss an eine Neuschaffung gedacht werden. Angesichts der gegenwärtigen

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Lebensmittel-Rationierung pro Juli 1940

Das eidg. Kriegsernährungsamt teilt mit: Der Eintritt Italiens in den Krieg hat unsere Zufuhrverhältnisse grundlegend verändert. Die Versorgungslage unseres Landes erlaubt jedoch, die Juli-Lebensmittelkarte wie vorgesehen auszugeben und damit die Rationierung im bisherigen Umfang ohne Einbezug neuer Warengruppen weiterzuführen.

a) Persönliche Lebensmittelkarte. Die Rationen der persönlichen Lebensmittelkarte pro Juli 1940 sind die folgenden:

	Rationen in g	Halbe
Zucker	1000	500
Reis	1000	500
Teigwaren	500	250
Speisefett	250	125
oder Speiseöl	2 1/2 dl od. 1 1/4 dl	
Speisefett	250	125

Die Teigwarenration wurde von 750 g auf 500 g herabgesetzt. Durch diese Massnahme sollen die Detailslisten in die Lage versetzt werden, ihre verhältnismässig niedrigen Lager an Teigwaren zu ergänzen. Auch die saisonmässige Produktion an Gemüse, Kartoffeln und Früchten herbeiführt die Herabsetzung der Teigwarenration.

Die Zuckerzuteilung wurde von 1500 g im Juni auf 1000 g im Juli herabgesetzt. Die bisherigen Rationen ermöglichen die Anlage von Vorräten. Überdies wurde im Dezember 1939 eine besondere Vorratsration abgegeben, und pro Juni/Juli 1940 können pro Person 5 kg Einmachzucker zusätzlich bezogen werden. Eine Monatsration von 1000 g dürfte daher zur Deckung des laufenden Bedarfs genügen.

b) Kollektive Haushaltungen. In Anpassung an die Julirationen der persönlichen Lebensmittelkarte sind die Juli-Bezugsanträge für Grossbezüglercoupons der kollektiven Haushaltungen nach folgenden Richtlinien zu behandeln:

Bei Reis: volle Zuteilung
 Bei Zucker: maximale Zuteilung = 3/4
 Bei Teigwaren: maximale Zuteilung = 3/4
 Bei Speiseöl: maximale Zuteilung = 1/2
 Bei Speisefett: maximale Zuteilung = 1/2
 des normalerweise bewilligten Monatsdurchschnittes.

Die Zuteilungsquoten sind nicht starr zu handhaben, sondern dürfen in Spezialfällen bzw. bei nachgewiesener Mehrbedarf auch überschritten werden. Bei der Zuteilung von Speisefett ist zu beachten, dass die tierischen Fette nicht rationiert sind und daher im Bedarf an rationierten Speisefetten nicht miteingeschlossen sind.

Kollektive Haushaltungen sind darauf aufmerksam zu machen, dass sie zu Kochzwecken sehr wohl grosse Einsparungen an Öl erzielen können, indem sie die im Inland reichlich vorhandene, nicht rationierten tierischen Fette in vermehrter Masse verwenden. Mit Rücksicht auf die Lage unserer weiteren Zufuhr gilt es, die Vorräte an Speiseöl als die haltbarsten Fette zu schonen und möglichst zu strecken.

Die unübersichtliche Versorgungslage erlaubt nicht, bei Speisefett und Speiseöl Vorbezüge über den Monatsbedarf hinaus zu gestatten. Hingegen soll bei Speiseöl die Ausnutzung der Engpassstelle für handtübliche Gebinde ermöglicht werden. Wir möchten daher bis auf weiteres bei Speiseöl bei einem Anspruch von über 12 kg Vorbezüge bis zu 25 kg zulassen, die jedoch bei den nachfolgenden Zuteilungen von Grossbezüglercoupons zu berücksichtigen sind.

c) Verarbeitenden Betrieben sind normalerweise alle rationierten Lebensmittel ohne Reduktion ihrer Kontingente zuzuteilen. Bei Speiseöl und bei Speisefett sind die Bezugsanträge wie bisher besonders sorgfältig zu prüfen.

d) Rationierte Waren. Im Monat Juli unterstehen der Rationierung die gleichen Lebensmittel wie im Monat Juni (Zucker, Reis, Teigwaren, Speisefett und Speiseöl).

Abgabe von Rationierungsausweisen für die Beschaffung von rationierten Lebensmitteln für Flüchtlinge

Gemeinschaftsküchen, die Flüchtlinge versorgen, können sich die zum Einkauf der rationierten Lebensmittel benötigten Grossbezüglercoupons durch Einreichung von Bezugsantragsformularen C bei den zuständigen Stellen verschaffen.

Flüchtlingen, die eine eigene Haushaltung führen oder in privaten Haushaltungen verpflegt werden, sind persönliche Lebensmittelkarten abzugeben. Diese sind durch die Wohngemeinde auf Grund von deponierten Schriften oder, wenn keine solchen vorhanden sind, auf Grund einer Eintragung in die Gemeindekontrolle auszugeben. Im Juni sind halbe Juni-Karten ohne EinmachzuckerCoupons zu verabfolgen.

Unveränderte Preise für rationierte Lebensmittel im Monat Juli 1940

Die eidg. Preiskontrollstelle teilt mit, dass pro Juni a. c. für Zucker, Reis, Teigwaren, Speiseöl und Speisefett festgesetzte Höchstpreise und Höchstaufschläge (Verfürgung Nr. 343) unverändert auch für den Monat Juli 1940 Gültigkeit besitzen.

Der Absatz der Walliser Erdbeeren

Der Walliser Obstverband teilt mit: Der Absatz der Erdbeeren ist dieses Jahr das Angebot um das Vielfache. Während in den Vorjahren bis Mitte Juni Erdbeeren importiert wurden, kamen infolge der Kriegslage nur italienische Erdbeeren in grösseren Mengen herein. Diese Ernte war aber Anfang Juni beendet. Der Hauptlieferant — Frankreich — fiel fast vollständig aus. Dies erklärt die grosse Nachfrage nach Walliser Erdbeeren.

Es ist nun begreiflich, dass die Walliser Produktion unmöglich von einem Tag auf den andern auch noch die Mengen liefern kann, die durch die Kriegsverhältnisse aus nicht herkömmlichen kommen. Die im Mai erforderliche Pflege und speziell die Bespritzung der Pflanzungen gegen Schädlinge mussten zudem als Folge der Mobilisation unterbleiben. Der in gewissem Umfang dadurch angerichtete Schaden ist natürlich nicht zu ersetzen.

Schon im eigenen Interesse kehrt der Produzent alles vor, um möglichst viel gute Beeren zu ernten. Wenn nicht alle Wünsche der Konsumenten befriedigt werden können, so liegt die Schuld in den oben erwähnten Umständen die wir alle ja nicht ändern können. Man darf aber gewiss auch hier das nötige Verständnis überall voraussetzen.

Marktmeldungen

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 60–70 Rp.; Rhabarber per kg 25–35 Rp.; Weisskabis per kg 30–35 Rp.; Rotkabis per kg 45–50 Rp.; Kohl per kg 90–100 Rp.; Kohlrabi per Stück 25–30 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 80–90 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 60–70 Rp.; Blumenkohl klein, per Stück 40–50 Rp.; Kopfsalat per Stück (ca. 200 gr) 10–20 Rp.; Karotten, rote, neue, per kg 45–50 Rp.; Zwiebeln per kg 35–40 Rp.; Lauch per kg 80–90 Rp.; Kartoffeln, alte, per 100 kg 20–22 Rp.; Kartoffeln, neue, per kg 38 bis 40 Rp.; Kiefernfrüben per kg 75–80 Rp.; Auskern per kg 65–70 Rp.; Bohnen, grüne, per kg 75–80 Rp.; Tomaten per kg 70–90 Rp.; Gurken, mittlere (ca. 0,5 kg) 50–70 Rp. per Stück.

II. Früchtemarkt: Kirschen per kg 80 bis 90 Rp.; Erdbeeren, inländische, per kg 110 bis 130 Rp.; Johannisbeeren per kg 90–100 Rp.; Äpfel, Auslese, per kg 140–160 Rp.; Baumnüsse per kg 120–130 Rp.; Orangen per kg 80–90 Rp.; Zitronen per Stück 5–8 Rp.; Bananen per kg 140–160 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 16 bis 17 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 15 Rp.; ausländische Eier per Stück 13–14 Rp.; alles Grösse 53–60 Gramm, leichtere Ware billiger.

Lage dürfte vorläufig ein Schriftplakat in Frage kommen. Durch die bereinigten Statuten, das Organisationsregulativ, den Lehrplan, die Beförderungskarte, den Schweizer Test, eine angemessene Normierung der Tarife und das allgemeine Plakat wird es endlich möglich sein, die Skischulen auf eine breite und gleichfalls solide Grundlage zu stellen. Die innere Festigung wird nicht verfehlen, die Weiterentwicklung der Skilehrertätigkeit der Schweiz günstig zu beeinflussen.

Skischulversicherung. Nach längeren Verhandlungen konnte eine Unfallversicherung abgeschlossen werden, die dreunddreissig Skischulen beitrugen. Die Prämie betrug 5 Rp. für die Halbtageslektion und wurde meistens ohne Sonderbelastung der Gäste aus den Skischultaxen bestritten. Die Gesellschaft verpflichtete sich zu einer Entschädigung von Fr. 8000.— für den Todes- oder Invaliditätsfall und zur Heilungskostendeckung bis zum Höchstbetrag von Fr. 1000.—. Seitens der Skischulen wurde die Versicherung sehr geschätzt; sie bildet ein ausgezeichnetes Werbemittel und wird künftighin sicher von sämtlichen Schulbetrieben benutzt, wenn der Vertrag unter annehmbaren Bedingungen erneuert werden kann. Die Geschäftsstelle wird den Versicherungsgedanken weiterhin aufmerksam verfolgen. Bei der verhältnismässig grossen Zahl von Unfällen fragen wir uns unwillkürlich, ob bestimmten Gefahren des Skilaufs durch einen vorsichtigeren Unterricht nicht wirksam begegnet werden könnte. Ein in diesem Sinne abgefasstes Merkblatt fand in zahlreichen Zeitungen Aufnahme.

Ausrüstungsfragen. Es konnte wiederum beobachtet werden, dass in der Auffassung über die Ausrüstung des Skifahrers selbst unter den Skilehrern auffallende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Beratung des Schülers und Gastes zeitigt oft Widersprüche, die bedauerliche Missstände zur Folge haben. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde mit Kreisen der Sportartikelindustrie Fühlung genommen. Die Herausgabe und Verteilung allgemeiner Direktiven dürfte

den grössten Verstössen wirksam vorbeugen. Die Angelegenheit wird weiter geprüft, und bei entsprechenden Besprechungen werden zeigen, was sich auf dem Gebiete der Ausrüstung im allgemeinen Interesse einer vernünftigen Entwicklung des Skilaufs tun lässt. Es gibt immer noch Skilehrer, die nicht einwandfrei oder unrationell ausgerüstet zu ihrer Berufsarbeit antreten. Um in dieser Richtung etwas zu unternehmen, wurde mit einer Firma ein Abkommen getroffen, das die Beförderung der in den Skischulen arbeitenden Lehrkräfte mit geeigneten Skikleidern bezweckt. Das Vorgehen zeitigte jedoch kein befriedigendes Ergebnis. Wir werden auch diese Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren.

Konkurrenzierung der Skischulen. Es wird geradezu Mode, dass einzelne oder Vereinigungen von Skiinstruktoren, Sportlehrern, Kurs- oder Tourenleitern oder sogenannten Skiführern in den Städten Skikurse ausschreiben, um auf diese Weise in einem schönen Sportgebiet billige oder lieber noch gut bezahlte Ferienverbringer zu können. Besonders Städteskischulen beklagen sich über ein derartiges Vorgehen. Verschiedene Kurorte nehmen eine Konkurrenzierung der offiziellen Skischule ohne wei-

Das Hotelpfand-Nachlassverfahren

von Dr. jur. Hans Haller

soeben erschienen!

Ausführlicher Kommentar der Schutzmassnahmen zugunsten der Schweizer Hotellerie, 280 Seiten, Preis Fr. 7.50, zuzüglich Nachnahmekosten.

Sehr aktuell!

Zu beziehen durch das Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.

Publicité touristique et billets spéciaux

Le « Journal de Montreux » publie un intéressant article de M. Ch. Bauty, sur les habitudes de la population suisse au point de vue touristique et sur l'influence des billets et abonnements spéciaux au point de vue publicitaire.

Se basant sur les résultats obtenus récemment, M. Bauty tire les conclusions suivantes :

a) En Suisse, l'habitude de prendre ses vacances partie en été, partie en hiver, n'est pas aussi développée que chez beaucoup de nos voisins.

b) La Suisse apprécie hautement les billets du dimanche qui sont mis à sa disposition aux fins de semaines, ou aux fêtes générales avec validité prolongée; billets qui lui permettent de fréquenter des régions qu'il devrait sans cela ignorer.

c) Les voyages de sociétés organisés en semaine à l'intention de ceux qui sont retenus par leurs obligations les samedis ou dimanches ou qui désirent fuir la foule de fin de semaine, ne sont pas suffisamment souples pour les temps actuels; ils imposent une excursion dont le but est la plupart du temps à proximité immédiate de la ville de départ, ils fixent l'heure du retour, etc.

d) Le désir de « changer d'air » et de visiter son pays est très développé en Suisse; en marge des billets du dimanche et des voyages de sociétés, l'abonnement de l'Exposition nationale l'a amplement démontré.

e) Les voyages et séjours à titre privé dépassent encore les moyens de la majorité des Suisses.

f) Il y a un intérêt vital pour toute l'industrie touristique à faciliter dans la plus large mesure les déplacements et les séjours dans les différents stations de notre pays.

g) Il faut donc poursuivre l'effort de propagande qui a été fait et cette fois-ci en faveur de l'été; car, si l'hiver compte des adeptes toujours plus nombreux dans notre pays, il est encore loin d'en avoir autant que l'été, qui reste pour le moment la saison la plus populaire.

Par ce qui précède on comprend toute l'importance des billets du dimanche; aussi qu'il advient-il lorsque les C.F.F. cessent de les délivrer sur leur réseau ?

Immédiatement le public limite à son strict minimum la distance à parcourir en chemin de fer et le trafic de fin de semaine des compagnies privées subit une sensible diminution, alors même que certaines d'entre elles émettent toute l'année les billets du dimanche. Il ne faut, en effet, pas oublier que le trajet le plus long est fréquemment celui des C.F.F. et que le billet du dimanche accordé par la compagnie privée ne constitue pas à lui tout seul un avantage suffisant pour révoquer d'une manière satisfaisante aux moyens du voyageur de fin de semaine. C'est une difficulté de plus pour les compagnies privées d'intérêt purement touristique, qui n'ont pas ou presque pas ce que nos Confédérés appellent le « Mussverkehr », c'est-à-dire un trafic important de marchandises, de voyages d'affaires, d'abonnements d'ouvriers ou d'employés, etc. Sans les billets du dimanche C.F.F., la compagnie privée d'intérêt principalement touristique ne pourra prospecter qu'un rayon restreint ne correspondant pas à sa situation géographique, seuls les voyages de sociétés lui ouvriront quelques horizons au-delà de sa zone directe d'influence; sa propagande manquera de dynamisme, car elle ne pourra invoquer qu'avec la plus grande prudence ce qui devrait être un de ses meilleurs arguments: le coût du voyage.

On a fort bien compris l'importance de cet argument publicitaire en Italie où pendant plusieurs années l'Etat a fait des sacrifices énormes pour abaisser le prix des voyages. Un argument tel que: « 50 ou même 70% de réduction sur le prix des voyages » a peut-être fait plus pour le développement touristique de l'Italie que les beautés naturelles du pays.

L'abonnement de l'Exposition a été une preuve convaincante de ce fait: notre pays ne peut être satisfait de l'introduction du nouvel abonnement de vacances. Mais à côté de l'argument publicitaire il faut aussi tenir compte de la situation économique de la population et tâcher d'adapter les prix des transports à cette situation. Un cas typique d'adaptation des tarifs ferroviaires fut celui de Genève qui était privée cette année de la Savoie et par conséquent de ses champs de ski naturels. Une rapide étude du marché démontra que :

1. 6 à 800 skieurs genevois se rendaient chaque dimanche en Savoie.

2. Nos voisins savoyards recevaient ainsi chaque dimanche et durant tout l'hiver Fr. 30 à 40 mille (francs suisses).

3. Un Genevois dépensait en moyenne Fr. 5.— à 6.— pour son transport et Fr. 6.— à 7.— pour son entretien.

4. En temps normal, même avec les nouvelles taxes adoptées cette année et dont il sera parlé sous peu, il aurait été difficile de concurrencer efficacement la Savoie qui est à proximité immédiate de Genève, car le transport est plus court et plus avantageux, les télégraphiques et consommations meilleur marché qu'en Suisse.

5. Pour permettre aux Genevois de pratiquer un de leurs sports favoris en hiver, il était nécessaire de leur concéder de réels avantages sur les taxes déjà existantes.

Les taxes de sports créées à l'intention des skieurs genevois furent accueillies avec satisfaction. L'effort consenti par nos chemins de fer, tant nationaux que privés a permis à nos stations de lutter contre la concurrence savoyarde, comme le prouve le résultat des week-ends organisés à destination des lignes de chemins de fer Montreux-Oberland-Bernois et Rochers de Naye.

Charles-Frédéric Butticaiz †

L'hôtellerie lausannoise, l'hôtellerie romande, l'hôtellerie suisse tout entière est en deuil, un de ses membres les plus actifs, Charles-Frédéric Butticaiz, propriétaire de l'Hôtel Alexandra à Lausanne, n'est plus. Une longue maladie stoïquement supportée l'a enlevé à l'affection de sa famille et de ses amis.

Sa carrière

Originaire de Puidoux, Ch.-Fr. Butticaiz était né le 18 novembre 1875 à Lausanne, où son père était inspecteur des télégraphes; il fit ses premières classes à Lausanne, fréquenta le Gymnase de Neuchâtel de 1893 à 1896, revint à Lausanne où il commença des études d'ingénieur et fit partie de Zofingue de 1896 à 1899. Le 3 avril 1908, il acquit l'ancienne pension Victoria, à l'avenue de Rumine, achetée en 1859 par le grand-père maternel de Ch. Butticaiz, et entreprit d'importantes transformations de la maison, l'agrandit et ouvrit le Grand Hôtel Alexandra le 15 avril 1909. Le 19 avril 1934, M. Butticaiz, entouré des siens et d'amis, avait fêté le 25^e anniversaire de cette entreprise, menée avec persévérance, au milieu des difficultés de la guerre de 1914-1918 et de l'après-guerre. Comme hôtelier, Ch. Butticaiz a joué un rôle important; il a tout d'abord présidé de 1910 à 1914 la Société des hôteliers de Lausanne-Ouchy; de 1914 à 1923, il a présidé la Société de développement de Lausanne; de 1912 à 1936, il a présidé avec distinction la commission scolaire de l'Ecole professionnelle de la Société suisse des hôteliers de Cour s/Lausanne, prenant une part considérable au développement de l'Ecole contribuant à son renom en Suisse et à l'étranger; la maladie le fit renoncer à cette charge au mois de janvier 1936; c'est lui qui a présidé aux importantes transformations apportées à l'école de Cour. Il avait été nommé président d'honneur de la commission scolaire et l'Association des anciens élèves l'avait fait aussi président d'honneur.

Ch. Butticaiz fut de 1911 à 1916 administrateur du Chamonix-Palace, dès 1919 membre du comité central de la Société suisse des hôteliers, où il prit maintes initiatives heureuses et dont il fut à plusieurs reprises le délégué dans des congrès internationaux aux Etats-Unis, en Suède, en Italie, à Barcelone, à Londres; il a été membre d'une commission de la Société suisse des hôteliers chargée d'examiner la création d'une chaire d'enseignement hôtelier dans une université suisse; il a siégé dans la commission d'enseignement professionnel pour les épreuves des aspirants cuisiniers, faisait partie du conseil d'administration de la société qui exploite, en 1914, le pavillon modèle des hôtels et des restaurants à l'Exposition nationale de Berne. Il avait été membre du jury de la grande exposition culinaire de Londres de 1926. En 1919, le Conseil fédéral l'avait nommé membre de la commission d'experts instituée pour examiner la situation de l'industrie hôtelière suisse; le Tribunal fédéral l'avait désigné comme membre de la commission chargée pour la Suisse romande de l'estimation des gages prévue dans la procédure de concordat hypothécaire pour l'industrie hôtelière. Il siégeait aussi dans le comité central de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie.

Les affaires publiques l'attirèrent; il représenta les intérêts hôteliers au Conseil communal de Lausanne de 1918 à 1924 et siégea au Grand Conseil de 1921 à 1924.

On doit à Ch. Butticaiz un excellent *Manuel élémentaire d'économie hôtelière* paru en 1926. Il avait reçu du gouvernement français le Mérite agricole pour ses efforts en vue de la reprise et de l'amélioration des relations commerciales entre les deux pays et pour sa collaboration aux œuvres philanthropiques françaises à Lausanne pendant l'autre guerre; il avait pris notamment l'initiative de l'hospitalisation gratuite, en été, des infirmes attachés aux armées en guerre. Ch. Butticaiz était premier-lieutenant d'infanterie dès le 13 décembre 1902.

Homme de caractère, grand travailleur, Ch. Butticaiz ne marchandait pas sa peine ni son travail pour l'industrie hôtelière, pour les manifestations du tourisme; notre pays lui doit beaucoup.

Aussi c'est une foule considérable d'amis, d'hôteliers, d'anciens élèves de l'Ecole hôtelière et de représentants du tourisme suisse qui l'ac-

compagnèrent dimanche à sa dernière demeure. La Société des hôteliers était représentée par M. Jausy vice-président du Comité central et par le Dr. Riesen, directeur du Bureau central. Au nom de l'Ecole professionnelle et de la Société des hôteliers de Lausanne Ouchy, M. Jeanloz prit la parole pour retracer la carrière et rappeler les mérites du disparu. Nous prions sa famille de trouver ici l'expression de notre très profonde et sincère sympathie dans le deuil cruel qui la frappe.

Charles Frédéric Butticaiz et l'Ecole professionnelle

Témoignage de M. Marbach, ancien président de la Commission scolaire

M. Butticaiz s'attacha constamment à suivre le progrès des études professionnelles, à développer et à perfectionner le programme et à participer directement, avec une haute compétence, aux travaux du corps professoral par l'enseignement de l'exploitation hôtelière et de l'œnologie. Sur ces deux branches, il écrivit des manuels qui aujourd'hui encore sont un ornement de notre bibliographie professionnelle hôtelière. — M. Butticaiz a accompli d'autre part des efforts aussi méritoires que patients et persévérants pour agrandir, compléter et améliorer les immeubles de l'Ecole, qui aujourd'hui est installée d'une façon moderne. Il a doté l'Institut des Cours de cuisine et des Cours supérieurs d'hôtellerie, qui n'ont pas peu contribué à augmenter la renommée de notre Ecole professionnelle dans le pays et à l'étranger. M. Butticaiz a fait partie pendant de nombreuses années de la représentation de la Société suisse des hôteliers au Comité exécutif de l'Alliance internationale de l'hôtellerie. Il y a développé une activité qui valut à lui-même, à notre Ecole et à notre Société de précieuses sympathies dans les milieux dirigeants de l'hôtellerie mondiale.

Si notre Ecole professionnelle est devenue ce qu'elle est aujourd'hui, on le doit pour la plus grande partie à l'esprit clairvoyant, énergique et tenace de M. Butticaiz, qui savait non seulement concevoir des projets, mais qui savait les exécuter et en maintenir les effets jusqu'au plein succès final. Son dévouement total à l'institution dont il dirigeait les destinées et les grands progrès réalisés pendant sa longue présidence lui assurèrent la reconnaissance durable de l'hôtellerie suisse.

Le nom de M. Butticaiz sera désormais et pour toujours inséparablement attaché à l'histoire de notre Ecole professionnelle, et notre Comité central a exprimé la très grande reconnaissance de l'hôtellerie suisse à l'égard de M. Butticaiz pour les services distingués rendus grâce à son excellente direction de l'Ecole professionnelle en le nommant *Président d'honneur de la Commission scolaire*, en lui donnant le droit de prendre part aux séances de la Commission et en lui conférant la grande médaille d'honneur de la Société suisse des hôteliers, créée pour reconnaître les services éminents rendus à l'hôtellerie suisse. M. Butticaiz est le premier hôtelier et spécialiste de l'hôtellerie qui ait reçu la grande médaille d'honneur de notre Société.

Témoignage d'un ancien élève

Le décès de Monsieur Charles-Frédéric Butticaiz a causé à l'Association des Anciens Elèves des Ecoles Professionnelles de la S.S.H. un très grand chagrin.

Sans vouloir retracer ici la belle carrière de Monsieur Butticaiz, puisque d'autres l'ont fait nous nous faisons un devoir de rappeler l'influence très grande qu'il a exercée sur le développement de l'Ecole hôtelière de Cour. Il avait compris l'importance qu'il fallait donner à la préparation des jeunes gens qui se vouaient à l'industrie hôtelière, et il a donné le meilleur de lui-même dans sa sortie officielle du Ski-Club de Genève fut organisée avec succès; la presse, les représentants des différentes organisations touristiques de Genève avaient été invités à y prendre part et les jours suivants les quotidiens parlèrent généralement de cette journée.

6. En fins au milieu de la saison deux excellents rappels contribuèrent à « enfoncer le clou » davantage, ce furent le Concours Romand de ski à Château-d'Oex et les Courses Nationales à Gstaad.

Tous les « Anciens » de notre Association garderont à leur cher et très regretté Président d'Honneur un respectueux souvenir et prient sa famille de croire à leur profonde sympathie.

5. Afin d'attirer l'attention du grand public sur les régions du chemin de fer Montreux-Oberland-Bernois — une « Journée Genevoise » — combinée avec la sortie officielle du Ski-Club de Genève fut organisée avec succès; la presse, les représentants des différentes organisations touristiques de Genève avaient été invités à y prendre part et les jours suivants les quotidiens parlèrent généralement de cette journée.

6. En fins au milieu de la saison deux excellents rappels contribuèrent à « enfoncer le clou » davantage, ce furent le Concours Romand de ski à Château-d'Oex et les Courses Nationales à Gstaad.

Le ski-club genevois a été agréablement surpris lorsqu'il s'est rendu compte qu'il avait un choix de huit forfaits-week-ends variant de fr. 13.40 à fr. 19.25 à destination de stations connues pour leurs champs de ski aux possibilités illimitées et dans les hôtels confortables.

Mais l'hiver est passé, et nous nous trouvons face à ce qu'il est convenu d'appeler « la bonne saison »; quelle sera-t-elle? Nous le verrons bien, pour le moment nous ne pouvons qu'espérer. Une chose certaine est que l'effort réalisé cet hiver doit être renouvelé et si possible intensifié.



A nos Sociétaires

Nous avons le profond regret de vous faire part de la douloureuse perte que notre Société vient d'éprouver en la personne de

Monsieur

Charles-Frédéric Butticaiz

Propriétaire de l'Alexandra Grand-Hôtel à Lausanne

Président d'honneur des Ecoles professionnelles de la Société suisse des hôteliers

décédé le 21 juin 1940, à l'âge de 65 ans après une longue maladie.

Nous vous prions de conserver le meilleur souvenir de notre fidèle membre depuis plusieurs années.

Au nom du Comité central:

Le président central:
Dr H. Seiler.

L'internement de troupes étrangères

Le passage sur notre sol de 50.000 soldats de l'armée française a posé à nos autorités civiles et militaires de difficiles problèmes, non pas que le fait ait été tout à fait inattendu, mais spécialement à cause de la rapidité des événements. Il ne s'agissait pas seulement, en effet, de désarmer ces hommes, mais il fallait encore les transporter, les loger et les nourrir. Le commandement supérieur de l'armée a immédiatement nommé un commissaire fédéral de l'internement en la personne du colonel-divisionnaire de Murali qui s'occupe de faire transporter les troupes de la frontière à des cantonnements intermédiaires et qui désigne les cantonnements définitifs. Comme cette dernière étape n'est pas encore franchie, on ne peut encore donner aucun détail précis sur l'effectif et la répartition des troupes internées. On peut pourtant indiquer que trois vastes régions ont été réservées pour ces internements: la première celle du Brünig et du Napf ainsi que les cantons bernoises et lucernoises allant jusqu'à Burgdorf et Langenthal. La deuxième est l'Oberland Bernois et plus spécialement les stations de Murren, Wengen, Frutigen, Adelboden et Kandersteg. La troisième comprend les environs de Fribourg et la région qui s'étend jusqu'à Saanen, Saanenmösler, Gstaad, l'Obersimmental et la Lenke.

Le logement de ces troupes a lieu de la façon suivante: la troupe elle-même est logée dans les grands locaux disponibles tels que maisons d'école, salles de gymnastique et salles d'hôtels et restaurants, tandis que les officiers sont logés dans des chambres d'hôtels. Pour cela, on utilise dans divers endroits des hôtels qui étaient fermés jusqu'à maintenant, afin que les maisons qui s'approprient à recevoir leurs clients ordinaires ne soient pas troublées. Ces réquisitions sont faites par la Confédération et non par les communes et les comptes pour les indemnités se feront avec les autorités fédérales. A cette occasion, exprimons déjà l'espoir que les indemnités consenties permettront d'assurer les intérêts normaux sur les immeubles et les amortissements indispensables et de couvrir les frais de rénovation qu'entraîneront certainement la présence à long terme de ces troupes.

Notre Bureau central s'est déjà mis en relation avec le commissariat supérieur des guerres en vue de faire établir un statut uniforme pour toutes les maisons réquisitionnées, comme c'est le cas pour les hôtels qui ont été transformés en établissements sanitaires militaires. Il est recommandé aux propriétaires d'entreprises que cela concerne de ne pas conclure d'accords particuliers, mais de participer à un accord collectif par l'entremise de notre Société.

On sait que l'Etat major de l'armée a décrété à la fin de la semaine dernière que les régions et localités où sont hébergés des internés ne peuvent plus être visitées. Par cette interdiction les instances militaires voulaient pouvoir effectuer les travaux relatifs à ces internements rapidement et sans entrave. Il fallait aussi empêcher les curieux de prendre les centres d'internement comme buts d'excursion du dimanche. Mais les renseignements que nous avons obtenus de l'adjudant du commissaire de l'internement nous permettent de préciser que cette interdiction ne concerne nullement le trafic touristique normal et les personnes qui veulent faire des cures ou des séjours dans des lieux occupés par des internés. Malheureusement, certains hôtels de localités partiellement occupées par ces soldats étrangers ont déjà constaté que des hôtes décommandaient leurs chambres croyant que toute la région était interdite.

Nous devons donc insister sur le fait, et ceci d'entente avec les autorités militaires compétentes, que le trafic touristique normal et les séjours de

cure ou de vacances ne sont nullement touchés par cette mesure et, comme auparavant, le choix des lieux de séjour est complètement libre, même s'il s'agit de stations situées dans les trois régions d'intérêt que nous venons de mentionner. Au début de la semaine, par la presse et la radio, nous avons attiré l'attention du grand public sur ce point.

Les allocations pour perte de gain aux travailleurs mobilisés exerçant une activité indépendante

Ainsi que nous l'avons brièvement signalé, le Conseil fédéral a approuvé, avec entrée en vigueur au 15 juin, un règlement provisoire relatif aux allocations pour perte de gain aux travailleurs mobilisés exerçant une activité indépendante. Le droit de participer à ces caisses de compensation et l'obligation d'y contribuer commencent le 1er juillet 1940 déjà, si bien que les premiers paiements d'allocations auront lieu le 1er août.

Nous apprenons de l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail que l'hôtellerie figure parmi les professions devant s'affilier à ces caisses. Le chef de l'entreprise mobilisé a droit aux allocations. Tous les travailleurs exerçant une activité indépendante agricole ou artisanale doivent contribuer à ces caisses qu'ils fassent du service militaire ou non. Les contributions doivent aussi être payées pour le temps où l'ayant droit est en service actif. Les personnes du sexe féminin exerçant une profession indépendante, les étrangers et les personnes juridiques doivent aussi contribuer à ces caisses.

Les indemnités seront payées pour chaque jour de service actif donnant droit à la solde; elles comprennent une allocation d'exploitation et une allocation supplémentaire pour les enfants. Suivant les conditions (rurales, mi-rurales ou urbaines), l'allocation d'exploitation sera de fr. 2,90, fr. 3,35 et fr. 3,75; les allocations supplémentaires de fr. 1,20, fr. 1,45 et fr. 1,80 pour le 1er enfant et de fr. 1.—, fr. 1,20 et fr. 1,50 pour chaque autre enfant n'ayant pas encore 15 ans révolus.

L'allocation ne doit pourtant pas dépasser de fr. 7.— à fr. 10.— par jour.

Les frais seront couverts ainsi: La Confédération prend à sa charge la moitié des dépenses et l'autre moitié est couverte par les contributions de l'agriculture et de l'artisanat. Les personnes exerçant une activité indépendante contribuant à cette caisse par une cotisation fixe pour chaque exploitation et par une contribution supplémentaire qui sera déterminée pour chaque entreprise par le montant des salaires payés. La valeur de cette contribution sera fixée par les prescriptions d'exécution.

On se souvient que le projet de l'Union suisse des arts et métiers prévoyait une cotisation fixe pouvant s'élever de fr. 60.— à fr. 84.— par an et d'une contribution complémentaire de 6% sur les salaires payés. On peut prévoir que la valeur réelle des contributions demandées ne s'écartera pas beaucoup de ces propositions. Pour l'hôtellerie, le calcul des salaires se fera

probablement selon les mêmes principes que ceux appliqués pour le calcul des contributions aux caisses de compensation pour perte de salaire.

Notre Société ne créera pas une caisse spéciale de compensation pour perte de gain pour notre profession. Comme pour les caisses de compensation pour perte de salaire, nous recommandons à nos membres de s'affilier à des caisses cantonales. Nous donnerons dans la Revue suisse des hôtels des explications détaillées à ce sujet strot que les prescriptions d'exécution du département fédéral de l'économie publique auront été publiées.

Nous ne nous cachons pas qu'il s'agit là d'une œuvre de solidarité nationale dont aucun groupe d'artisans ne peut et ne doit rester éloigné, mais nous devons répéter que c'est un nouveau sacrifice qui est demandé à l'industrie hôtelière: sacrifice qui, de semaine en semaine, devient plus difficile à accomplir pour nos entreprises. La somme des salaires sur laquelle on se base pour le calcul des contributions supplémentaires n'est pas un critère absolu pour l'hôtellerie; notre branche d'industrie emploie plus de main-d'œuvre que bien d'autres industries et son compte de salaire est très élevé en proportion du chiffre d'affaires, outre ce compte de salaire ne correspond nullement à la capacité financière ou à la capacité de rendement de chaque entreprise. La question se pose encore de savoir ce qu'il adviendra des maisons qui, par suite des circonstances, sont contraintes de rester fermées. Puisque, en contribuant à cette œuvre, l'hôtellerie donne la preuve qu'elle veut accomplir son devoir social, elle veut pourtant exprimer l'espoir qu'il sera tenu compte, dans l'ordonnance d'exécution, de sa faible capacité économique, comme on l'a fait pour l'agriculture dans l'arrêté fédéral lui-même.

Correspondance

A propos des caisses de compensation

On nous écrit:

Messieurs,

Dans l'article susnommé, vous laissez entendre que le pourcentage des hôteliers qui seraient éventuellement mis au bénéfice de la Caisse de compensation étant infime, il ne paraît pas urgent pour l'hôtellerie d'adhérer à cette caisse. Il est un fait que le nombre d'hôteliers propriétaires-directeurs mobilisés n'est pas grand, mais prenez garde à ne pas établir une sorte de discrimination contre ces derniers et à les considérer comme quantité négligeable.

Je me permets de vous mettre au courant de mon cas particulier. Je suis mobilisé depuis le 31 août. Je suis un des rares hôteliers mobilisés qui n'aie comme membre de la famille pour lui aider que sa femme. J'ai pour ces raisons été obligé de maintenir un secrétaire que, dans les temps actuels, j'aurais supprimé, si j'étais resté à la maison. J'ai donc non seulement la perte de mon salaire (ce qui peut éventuellement encore se discuter), mais surtout une charge supplémentaire. Je ne suis peut-être pas le seul dans ce cas, et les décisions que vous pourriez prendre

risqueraient de me faire perdre une aide, minime peut-être, mais qui ne serait pas à négliger.

N'oubliez pas non plus que dans notre catégorie nous ne pouvons compter que sur nous-mêmes. Je ne me fais aucune illusion sur l'aide que je pourrai obtenir à la fin de la guerre. La catégorie à laquelle appartient ma maison n'est pas suffisamment représentative pour l'hôtellerie suisse pour que la disparition d'une maison joue un rôle. D'autre part, les combinaisons financières auxquelles peuvent se livrer les grandes maisons pour se remettre à flot (diminution ou abandon de capital) nous sont interdites. C'est la lutte si vive actuellement de l'artisan contre les grandes sociétés. Je ne crois pas que ce soit votre intention de ne pas accorder des facilités à la catégorie des petits patrons.

Je connais des cas de salariés (peu nombreux bien entendu) qui, avec ce que la maison leur donne bénévolement et la solde, gagnent plus qu'en temps de paix. Aussi, je ne suis nullement disposé à abandonner ce que le Conseil fédéral a justement prévu de me donner.

Note de la rédaction: Notre journal devant permettre à nos membres d'exprimer leur opinion au sujet des divers problèmes intéressant l'hôtellerie nous avons jugé utile de publier cette lettre. Nous pouvons cependant assurer notre correspondant qu'il n'était nullement dans les intentions des organes directeurs de la Société de vouloir faire des différences entre certaines catégories d'hôteliers et de prendre des mesures qui puissent être préjudiciables à certains d'entre eux. Nos organes directeurs avaient simplement pour but d'examiner si l'on ne pouvait trouver un moyen de procurer aux hôteliers mobilisés les allocations auxquelles ils ont droit, sans qu'il n'en résulte de trop lourdes charges pour l'ensemble de notre industrie.

Divers

L'industrie hôtelière et le marché du travail

Notre service de placement a adressé à la presse le communiqué suivant:

Par suite de la forte diminution du chômage dans notre pays et par suite des besoins accrus de personnel dans l'agriculture, le commerce et l'industrie, la situation du marché du travail dans l'industrie hôtelière a considérablement empiré ces derniers temps. Le manque de personnel qualifié et non qualifié dans l'hôtellerie s'étend, à peu d'exceptions près, à toutes les catégories professionnelles qu'il s'agisse de personnel féminin ou masculin.

Le Bureau de placement de la Société suisse des hôteliers a enregistré pour le mois de mai 1578 offres de place et 360 demandes d'emploi. Pour le personnel masculin, on manque surtout de jeunes cuisiniers, de cuisiniers pouvant travailler seuls, de portiers, d'aide-portiers, de casse-roliers, de garçons de peine, de garçons de cuisine, de garçons d'office et de cavistes. Pour le personnel féminin, on demande surtout des cuisinières, des aide-cuisinières, des filles de salle, des femmes de chambre, des laveuses, des filles d'étage, des filles de cuisine, des filles d'office, des apprenties sommelières et buffetières. Quoi-

qu'un certain nombre de nos hôtels soient fermés ou soient utilisés à d'autres fins, il semble presque impossible de trouver les employés absolument nécessaires pour cette saison d'été. Les débutants et les jeunes gens libérés des écoles qui cherchaient autrefois en grand nombre des occupations dans l'hôtellerie font complètement défaut.

Même si la situation de l'hôtellerie est très sérieuse par suite de la situation politique, il y a pourtant encore, comme auparavant, des possibilités de gains dans cette industrie. Pour le personnel qualifié il y aura, après cette guerre spécialement, de nombreuses perspectives d'avenir et c'est pour cela qu'il est de l'intérêt même des jeunes gens des deux sexes d'acquiescer les connaissances professionnelles indispensables à un apprenti qualifié en faisant à temps leur apprentissage.

Avertissement

Indemnités dues par l'armée pour les dégâts matériels causés par la troupe

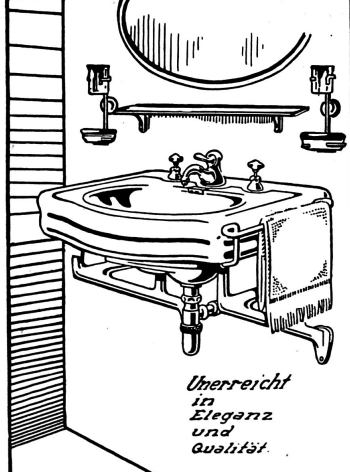
Certaines communes, comme d'ailleurs certains particuliers dont les locaux ont été réquisitionnés pour le cantonnement de la troupe, croient encore par erreur que les indemnités versées par les communes couvrent aussi les dégâts de toutes sortes causés par la troupe. Les indemnités des communes, auxquelles la Confédération contribue pour une part, représentent exclusivement un prix de location consenti aux locataires pour l'utilisation des locaux et du mobilier, mais ne comprennent pas les diminutions de valeurs qui pourraient résulter de dégâts. Les indemnités pour dégâts occasionnés à la propriété mobilière ou immobilière sont réglées spécialement par l'arrêté fédéral du 29 mars 1940. Celui-ci spécifie que les demandes d'indemnités pour dégâts survenus aux bâtiments (locaux où la troupe a logé), matériel roulant, etc., doivent être adressées, avant le départ de la troupe, au commandant responsable et, quand cela est possible, ces demandes doivent être réglées à l'amiable, d'accord avec la personne qui a subi les dommages.

En tous cas, un procès-verbal doit être établi pour chaque dommage. Ces procès-verbaux, qu'il s'agisse de cas liquidés ou non liquidés, doivent être adressés directement au commissaire de campagne compétent.

On nous communique de source bien informée qu'il faut établir un procès-verbal avant de mettre les locaux ou le matériel à disposition de la troupe et un autre procès-verbal lors du départ de la troupe. La comparaison entre ces deux procès-verbaux simplifie considérablement la constatation des dégâts et leur évaluation. On sait que, depuis des mois déjà, lors de la réquisition d'hôtels pour les établissements militaires sanitaires, on dresse des procès-verbaux pour chaque objet pris ou rendu. Cette méthode doit être généralisée et appliquée aussi lors des réquisitions pour les cantonnements. C'est pourquoi le logeur doit se rappeler qu'il doit établir un procès-verbal de l'état des lieux avant que la troupe ne prenne possession des locaux et que ce procès-verbal doit être complété par les constatations faites au moment du départ de la troupe.

Unsere neueste Preisliste über
Platten-Papiere
wird Sie von unserem vorteilhaftesten Angebot überzeugen und Sie veranlassen, Ihren Bedarf hierin bei uns zu decken.
Koch & Uttinger · Chur

TROESCH'S
HOTEL-ZIMMER-TOILETTE
Triumph



Überreicht
Eleganz
und
Qualität.

TROESCH & Co., A.-G.
BERN - ZÜRICH - ANTWERPEN

Aplo
Kälte-konservierwerk

Gesucht
in Landhaus in der Nähe von
Bern

Köchin
Offerten unter Chiffre P. 7779 Y.
an Publicitas Bern.

Gesucht
Office-Bursche
in Gross-Restaurant
der Stadt Bern. Offerten unter
Chiffre S. 7780 Y. an Publicitas
Bern.

Hôtel de premier rang.
Suisse romande, engagérait
jeune homme, parlant si possible
allemand et français, comme

Volontaire-Secrétaire
Faire offre sous chiffre P. V. 2593
à la Revue Suisse des Hôtels à
Bâle 2.

Bekanntschaff
Wirtin, 40jährig, m. schönem Ge-
schäft, unabhängig, wünscht mit
einem tüchtigen Herrn vom
Fache eventl. Küchenchef be-
kannnt zu werden. Bedingung:
Grosser, lichter Herr, solide und
guter Charakter, Alter 40 bis 50
Jahre. Bild-Offerten unter Chiffre
W. Nr. 2594 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Ausland-Schweizerin
Gouvernante gesetzt, Alters,
selbständig, sprachkundig,
sucht Stelle für
Etage oder Lingerie.
Offerten erbeten unter Chiffre
R. S. 2592 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Gelegenheit f. Hotel
in Liquidation
Suche alles
zur Einrichtung eines grösseren
alkoholfreien Restaurants. Bedin-
gung: Neuwertig Postfach 163
Aarau.

Beste ESWA
Bezugsquelle
für alle Bedarfsartikel
für Ihre Wäscherei und Glättereie und
zum Reinigen.
Bewährte Qualitätswaren zu billigsten Preisen.
Prompte Bedienung bei Bestellung direkt an
***ESWA* Dreikönigstr. 10 ZÜRICH**
Einkaufs-Centrale für schweiz. Wäschereibetriebe
Gegründet 1912 Telephone 32.808

Zu verpachten per 1. Oktober 1940
Locanda - Restaurant - Tea Room
SINGERHAUS
Offerten an die Direktion der Singerhaus A.-G., Basel, Clarastrasse 13

Jetzt St. Galler Früchteconserveen

Apfelmus weiss extra	1/1	5/1
Zwetschgen ganze	-.64	2.96
halbe	-.75	
Reinleuchtend gegrünt	-.85	
Mirabellen extra	-.88	5.50
Herzkirchen rote	-.96	4.50
" grosse rote	1.04	5.—
Weichselkirchen m.Stein	-.96	
ohne "	1.10	
Aprikosen halbe	1.08	
Spalierbirnen Williams	1.—	
halbe ungeschält	1.20	
halbe geschält	1.32	
Erdbeeren extra	1.32	
Fruchtsalat extra	1.36	

Franks bei Bestellungen im Werte von wenigstens Fr. 50.—, mit 2% Skonto bei Zahlung innert 30 Tagen.

CONSERVENFABRIK ST. GALLEN A.G.



„Winterthur“ - Versicherungen
gewähren vollkommenen Versicherungschutz zu vorteilhaftesten Bedingungen.
Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht- und Lebens-Versicherungen kostenlos durch die

„Winterthur“
Schweizerische
Unfallversicherungs-Gesellschaft
Lebensversicherungs-Gesellschaft
Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins
geniessen bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht-
und Unfall-Versicherungen für das Personal
besondere Vergünstigungen.



Mit einem pikanten „Süzlitz“ auf der kalten Platte
bieten Sie Ihren Gästen stets eine willkommene, erfrischen-
de Abwechslung. Eine kunstgerechte Sütle ist nicht nur
eine Augenweide, sondern ein wirklicher Hochge-
nuss für den Gast, aber nur dann, wenn die verwendete
Sütle jenen reinen, natürlichen Geschmack aufweist.

TROESCH - Trockensulze
bietet Ihnen Gewähr dafür, weil sie die höchsten Anfor-
derungen an Qualität befriedigt.
Verlangen Sie bemusterte Offerte oder Vertreterbesuch.
Haco-Gesellschaft A.G., Gümliigen-Bern
Revue-Insertate haben stets Erfolg!